



# Merseburgische Blätter.

Fünfter Jahrgang. 4. Mai.

Die drei Blutstropfen. (Fortsetzung.)  
Einst ging er in den Laden eines Schuhmachers, in der Absicht, sich aus den zum Verkauf fertiggestellten Stiefeln ein Paar auszuwählen. Der Meister zeigte ihm mehrere Paare, aber keines sagte ihm zu; die ihm paßten, waren nicht sauber genug gearbeitet und die, an welchem er nichts auszusetzen hatte, waren ihm entweder zu eng, oder zu weit.

Der Schuhmacher erbot sich, ihm ein Paar ganz nach seinem Wunsch zu fertigen und versprach, sie in ein Paar Tagen abzuliefern.

Landry war es zufrieden, der Schuhmacher winkte einem arbeitenden Gesellen, und trug ihm auf, dem fremden Herrn das Maas zu nehmen. Der Geselle, seinen Schemel verlassend, reichte dem Franzosen einen Stiefelknecht, war ihm beim Ausziehen des einen Stiefels behülflich und begann, den erhaltenen Auftrag zu erfüllen. Dies Alles verrichtete der schlank gewachsene Jüngling mit einer Gewandtheit und einem Anstande, der dem Franzosen auffiel; er sah ihn scharfer an, das feurige sprechende Auge des Gesellen und sein ganzes Wesen machten einen günstigen Eindruck auf ihn. Während des Maasnehmens sagte der Meister zu dem Gesellen: „Besin! hübsch accurat, nicht zu flüchtig!“

Der Name Besin fiel dem Herrn de la Tour Landry auf. In seiner Nachbarschaft hatte ein Gutsbesitzer, der Ritter La Porte de Besin, gewohnt, mit dem er in jüngern Jahren in sehr freundschaftlichen Verhältnissen gestanden hatte. Vor mehreren Jahren war dieser Freund gestorben; seine Gattin wurde kurz nach seinem Tode von einem Knaben entbunden, der den Namen Franz in der Laufe erhielt. Landry hatte ihn über der Laufe gehalten. Die Mut-

ter starb einige Tage nach der Entbindung und kurze Zeit darauf wurde der Säugling seiner Amme gewaltsam entrisen. Man konnte weder die Veranlassung dieses Kinderraubes, noch den Thäter entdecken. Alle Nachforschungen und öffentlichen Aufforderungen, den Geraubten gegen eine ansehnliche Belohnung zurück zu liefern, blieben erfolglos.

Landry fragte den Gesellen: „Ihr heißt Besin?“

„Ja! so nennt man mich.“

„Wo seyd Ihr her?“

„Das weiß ich nicht. Ich habe immer gehört, daß ich aus Frankreich gebürtig seyn soll, aber nie erfahren, an welchem Orte, noch wer meine Aeltern gewesen sind. Nur so viel kann ich mich aus meiner Kindheit erinnern, daß ich bei einem Schuhmacher in den Niederlanden war, der Vaterstelle bei mir vertreten hat. Bei ihm hab' ich die Schuhmacherprofession erlernt, und, losgesprochen als Geselle, ging ich, da er starb, in die Fremde, und arbeite jest hier.“

Landry wollte während dieses Gesprächs den ausgezogenen Stiefel wieder anziehen. Der Geselle sah, daß ihm dies viele Mühe verursachte; er kam ihm sogleich dabei zu Hülfe, und bei der Anstrengung tropften drei Blutstropfen aus seiner Nase.

Landry schwieg wohlbedächtig, so sehr ihm auch der Name Besin, das Aeußere des jungen Mannes, in dessen Gesichtszügen er einige Aehnlichkeit mit denen seines verstorbenen Freundes zu finden glaubte, und das Räthselhafte seiner Herkunft auffiel.

Er gab dem Schuhmacher auf Abschlag für die bestellten Stiefeln einiges Geld und seine Adresse, und machte es sich zur Bedin-

gung, daß dieser ihm die Stiefeln durch den Gesellen überschicken sollte, der ihm dazu das Maas genommen habe.

Am dritten Tage trug der Geselle die Stiefeln zu Landry. Er wurde gemeldet und vorgelassen. Landry hieß ihm die Stiefeln bei Seite setzen und begann eine nähere Nachforschung über seine Herkunft und früheren Verhältnisse. Aber der Befragte konnte ihm nichts weiter sagen, als was er schon von ihm darüber erfahren hatte. Seine Vermuthung, daß vielleicht der junge Schuhmachergeselle der geraubte Sohn seines Jugendfreundes sey, bekam keine Bestätigung, und er hielt es daher für das Beste, wie bisher davon zu schweigen, um nicht dem jungen Menschen mit einer eiteln Hoffnung zu schmeicheln, die nie in Erfüllung gehen, und ihn um seinen heitern Muth und seine Zufriedenheit mit seiner jetzigen Lage bringen könnte.

Er brach also das Gespräch kurz ab, und ließ sich die Stiefeln anprobieren.

Ein solches erste Anziehen hat gewöhnlich Schwierigkeiten, der Geselle kam Landry dabei wieder zu Hülfe und auch dieses Mal bekam er Nasenbluten.

Möglich erinnerte sich Landry — bei dem wiederholten Blutverluste — daß der geraubte Knabe mit einem Blutmale zwischen den Schultern auf die Welt gekommen sey.

Als er die Stiefeln angezogen und dem Ueberbringer dafür die Zahlung geleistet hatte, sagte er zu diesem, als solcher sich beurlauben wollte:

Wartet noch einige Minuten! — Ihr wißt nichts von Eurer Herkunft; vielleicht kann ich Euch darüber Auskunft geben. Legt doch einmal Eure Kleider ab und entblößt Euren Rücken.

Der Geselle sah Landry mit starren Augen an, er wußte nicht, was er davon denken sollte, und fragte zweifelnd:

„Ist das Ihr Ernst? gnädiger Herr!“

Mein voller Ernst, erhielt er zur Antwort; es kann Euch ja nichts schaden, wohl nützlich werden. Weshalb besinnet Ihr Euch denn?

„Nun meinethwegen!“ rief der Geselle: „wenn Sie's durchaus haben wollen.“

Bei diesen Worten zog er den Rock aus, und streifte das Hemde von den Schultern.

Landry sah zwischen solchen das Blutmal;

er zweifelte weiter nicht, daß der Schuhmachergeselle der Sohn seines verstorbenen Freundes und der rechtmäßige Erbe von dessen hinterlassenen ansehnlichen Besitzungen sey.

Jetzt machte er den Jüngling mit seiner Entdeckung bekannt und versprach ihm, sich seiner auf das kräftigste anzunehmen, damit er wieder in die Rechte seiner Geburt, und seines so lange entbehrten Vermögens gesetzt würde.

Er sandte ihn zu seinem Meister zurück, mit dem Auftrage, sich von solchem in Ansehung seiner mit ihm eingegangenen Verpflichtungen auf eine gute Art loszumachen, und sich wieder bei ihm einzufinden.

Als der Schuhmacher diesen unerwarteten, wunderbaren Glückswechsel seines Gesellen erfuhr, äußerte er darüber seine aufrichtige Freude und legte ihm keine Schwierigkeiten in den Weg.

„Geht in Gottes Namen zu Eurem Beschützer und Pathen“ sagte er zu ihm; „Ihr habt Euch immer gut betragen und Ihr verdient ein solches Glück. Ich wünsche, daß es Euch immer wohl gehen möge, und zweifle auch nicht daran, wenn Ihr Euch nur vor Stolz und Uebermuth hütet.“

Besin kehrte zu dem Freunde seines Vaters zurück.

Landry hatte bald auch seine Erbschaft erhoben, ihn hielt nichts in London zurück, aber er beschloß noch einige Monate zu verweilen, bloß damit sein Schützling die schroffe Außenseite etwas abschleife, was um so weniger Schwierigkeiten fand, da Besin vielen natürlichen Verstand und noch mehr unverdorrene Herzensgüte besaß, auch dabei großen Eifer zeigte, sich die ihm ertheilten Lehren anzueignen.

Nach Ablauf eines halben Jahres trat Landry mit Besin die Rückreise nach Frankreich an. (Beschluß folgt.)

Die Polen, Russen, Türken etc. Die Polen, Russen und Türken sind der wahren Civilisirung, d. i. der Freiheit unter Gesetzen, unfähig, noch nicht ganz aus der Barbarei gegangen, mit einem Hange, dorein zurückzufallen. — Unterschied:

Die Polen sind leichtsinnig und lebhaft, daher nicht ohne Wiß; setzen sich Frankreich

zum Muster; sind leicht conduirt; lieben Pracht, ohne Reinlichkeit und Ordnung, als nur von Außen; sind schlechte Haushalter, und verdienen unter Vormundschaft zu kommen; versprechen, ohne Wort zu halten; große Güter und große Schulden; lassen die Nachkommen für sich selbst sorgen; kein Mittelstand, daher keine Kunst und Wissenschaft; das Paradies der Weiber. Jeder liebt seine persönliche Freiheit ohne Patriotismus; sind weichlich und nicht zur anhaltenden Arbeit gemacht; — tanzen; lauter Widerspruch, nicht bloß verschiedener Stände, sondern einer Person mit sich selbst; höfliche Sprache; übermüthig, stolz, kriechend; prächtig und schmutzig; verschwenderisch und armselig; frei und slavisch. — Die Nation konnte ehemals sich erhalten, als die Nachbarn selbst noch roh waren; jetzt ist sie dem Verfall nahe. Kein allgemeiner Geist; nichts als Herr und Knecht.

Die Russen sind weder leichtsinnig, noch lebhaft, noch weichlich, sondern hart, eigensinnig und von steifer Anhänglichkeit; hassen beinahe jede andere Nation; sind mißtrauisch unter sich und gegen andere Völker. Verbergen ihren Haß; sind unterthänig ohne Anhänglichkeit, und hassen den bald darauf, dem sie zuvor zu Füßen fielen, wenn sie unglücklich geworden; sind nicht so leicht conduirt, als die Polen, aber besser zu discipliniren, und daher die besten Soldaten unter fremdem Befehl. Der Russe haßt die oberste Gewalt, ohne die Wahrheit zu lieben; hat viel Geschick, Alles aus dem Rohen selbst zu machen, aber keine Fähigkeit zur Kunst; hat die Eigenschaft eines gelehrigen Schülers (Nachahmer), aber kann selbst nicht Lehrer seyn. Daher, wenn er sich selbst überlassen ist, fällt er in die Barbarei zurück. Der Widerspruch, der Freiheit unfähig und der Gewalt doch Feind zu seyn, macht ihn zu Revolutionen geneigt. Die Polen haben mehr Gutartigkeit, aber die Russen mehr Valeur; die letztern können wenigstens als Werkzeuge gut werden.

Die Türken sind ein ehrliches, tapferes, nüchternes und mit starken Triebfedern von der Natur versehenes Volk. Sie sind ernsthaft, stolz, haben einen großen Grad von Honors, den sie aber nicht bis zur Wissenschaft cultiviren; lernen nicht befehlen, gehorchen aber schwer; den Befehl Feind, aber nicht

der Gewalt; nehmen nichts Neues an, und verachten alle andern Völker; sind eigennützig bis zur Schändlichkeit, dagegen wohlthätig.

Sind das verschiedene Racen? Nein; nur Völker von verschiedenem Schlag, denen ihr alter Wohnsitz einen eigenthümlichen Character eingedrückt hat. Sie können mit Vermischung veredelt werden. — Auf diese Varietät gründet die Natur die Mannichfaltigkeit der Regierungen. Bei den Russen ist ein Oberhaupt und alle Slaven; bei den Polen viele Oberhäupter und alle übrigen Slaven; bei den Türken ein Despot und kein Slave.

Das Merkmal barbarischer Völker selbst von Natur ist, daß sie keiner unmittelbaren Achtung für's Gesetz fähig sind (nur Freie können es!), also nicht fähig sind der Idee des Guten. Gesetzloser Zwang (Türke) oder gesetzlose Freiheit (Pole) sind das einzige, was sie sich vorstellen können, und dessen sie auch nur fähig sind. —

Deutschland. Phlegma, wenig Triebfedern, wenig Original; Geist der Ordnung und Methode; Mechanismus im Styl (disposition); Standesunterschiede; Titelsucht; Erfindung, was sich durch Beobachtung entdecken läßt; daher wenig Genie, aber gesunder Verstand. Bescheidenheit; Peinlichkeit, genirt; mechanische Nachahmung; lernt alle Sprachen und übersetzt aus allen; hat keinen Nationalstolz. Dieses ist seine gute Eigenschaft, die man nicht vertilgen sollte; versucht sein Glück in allen Ländern, und hängt nicht an seiner Heimath, ist also aufgeklärter, als Spanier, Russen, Polen. Hat die Anlage, immer besser zu werden, und schießt sich bald in Reformen. Läßt sich leicht despotisch beherrschen, ist aber auch der Freiheit fähig. Bei ihm herrscht Urtheilskraft ohne viel Geist, nämlich Pünctlichkeit im Unterscheiden, ohne sonderlichen Witz im Erfinden. Seine Sprache ist selbst mehr auf genaue Unterscheidung als lebhaften Eindruck gemacht; leidet keine fremde Beimischung. Er liebt das Vergnügen im Phlegma, der Mahlzeit und des Trunkes; ist gastfrei aus Neugierde. Disciplinirt seine Jugend, ohne so viel, als andere, den Geist zu cultiviren. Arbeitet geduldig, daher viel Belesenheit; Literatur und große Werke. Geduldet sich auch mit seiner Hoffnung, daher guter Colonist. Kommt zuerst auf manche

Spur, die andere mit mehr Geist nützen. Deutschland ist vielleicht das einzige Land, in dem ein System des Völkerrechts zu Stande kommen wird, und ein allgemeiner Friede. —

Gewalt ohne Gesetz und Freiheit — Türkei.

(Sie hat Gesetze, aber die Anwendung ist willkürlich und ohne Gerechtigkeit, also so gut als ohne Gesetz.)

Freiheit und Gesetz ohne Gewalt — Polen.

Gesetz und Gewalt ohne Freiheit — Rußland.

Freiheit, Gesetz und Gewalt — Civilisirte Staaten.

Frankreich — Modenland. Spanien — Ahnenland. Italien — Prachtland. England — Land der Launen. Deutschland — Titelland. Polen — Prahlerland. — Es können alle diese Fehler zur charakteristischen Grundlage eines eigenthümlichen Guten dienen, wenn Regierungsart (Religion und Künste) einmal jedem Volke angemessen eingerichtet werden.

Briefe aus Algier melden: Der Dey würde Algier nicht wieder kennen, wenn er dahin zurückkehrte. Alles ist verändert; der Hafen, der sonst einen so düstern Anblick darbot, ist jetzt fröhlich und belebt; die Kriegsschiffe, die Handelsfahrzeuge, welche ein- und auslaufen, die bunten Flaggen, das Hin- und Herströmen der Menschen, die Mannichfaltigkeit der Trachten: Alles trägt dazu bei, dieses lebendige Gemälde zu verschönern. Malta sendet seine Trauben, Gibraltar die Producte seines Stapels, Marseille seinen Wein und seine gebrannten Wasser, Spanien seine Andalusierinnen. Algier bevölkert sich mit europäischen Schönheiten. Alle Tage sieht man neue ankommen, sie zeigen sich gewöhnlich zuerst auf den Promenaden, d. h. außerhalb der Stadthore, denn weder innerhalb, noch zunächst der Stadt findet sich auch nur eine kleine Baumzeile, um die Spaziergänger vor dem sengenden Strahle der afrikanischen Sonne zu beschützen. Es ist hier fast immer schönes Wetter.

Freunde des Friedens werden folgende Worte des franz. Kriegsministers vom 4. April gewiß mit vielem Interesse lesen: „Preußen will mit Festigkeit den Frieden, hat eben so

viel Weisheit als Mäßigung bewiesen und hat allen Nationen das Beispiel einer Politik gegeben, die dahin strebt, die Ruhe und die Eintracht zwischen den Staaten vor jedem Angriffe zu bewahren.“

In einer der ersten Handelsstädte Deutschlands besuchte eine Dame von feiner Bildung das Schauspiel. Ein Officier, der vor ihr Platz genommen hatte, raubte ihr durch die angenommene Stellung seines Körpers die Aussicht auf die Bühne. Deshalb bat sie ihn freundlich und bescheiden, sich ein wenig zur Seite zu setzen, damit auch sie Zuschauerin des trefflichen Spiels seyn könne. Kaum hatte der Officier aber ihre Bitten vernommen, als er sich plötzlich zu ihr wandte und die Worte ausstieß: „Madame, sehen Sie nicht, daß ich Officier bin?“ — „Ach ja, gemeiner können Sie nicht seyn!“ erwiederte sie und schwieg.

Ein Bauer drückte beim Weggehen dem Herrn Verwalter so stark die Hand, daß dieser ausrief: „Kerl! Du drückst ja wie ein Drescher!“ — „Bitt' schön um Verzeihung,“ antwortete der Bauer; „das kommt halt daher, weil ich sehr oft einen Flegel in die Hand nehme.“

Wollen wir nicht in die Komödie gehen? fragte der Mann seine Gattin. Dazu bin ich diesen Abend wohl geneigt, erwiederte die Frau. Aber, was wird denn gegeben? Was wir lange nicht gesehen haben, — antwortete der Mann — der Hausfriede.

#### Gebet an Fortuna.

Fortuna, mache doch sogleich  
Die Guten und die Besten reich,  
Die meist noch nichts bekamen!  
Amen.

Gieb jedem Trägen Munterkeit,  
Und wer verträumt die goldne Zeit,  
Und den am Geiße Lakmen!  
Amen.

Vor Vielen sollst du hoch erfreun,  
Die stets mit vollen Händen streun  
Und zwar vom besten Saamen!  
Amen.

Und wer das Schöne freudig liebt,  
Uns edle Meisterwerke giebt,  
Dem seyen hold die Damen!  
Amen.

O Göttin, mach' die Thoren klug,  
Die, als die rechte Glocke schlug,  
Sich doch noch schief benahmen!  
Amen.

Dem Finstern lächle niemals hold,  
Der jedem freien Worte grollt,  
Seh herb den Allzuzahmen!  
Amen.

Und jeden, der an frischer Luft  
Gleich ängstlich nach dem Doctor ruft,  
Seh unter Glas und Rahmen!  
Amen.

### Zweisylbige Charade.

Sehr grimmig läuft mein Erstes fern herum;  
Mein Zweites ist bei Weibern niemals stumm;  
Für Mädchen ward beim häufig lust'gem Tanze  
Ich oft für's ganze Leben böses Ganze.

Auflösung der Charade im vor. Stück: Barbier.

### Bekanntmachungen.

(254) Auktion. Künftigen

Sechzehnten Mai 1831  
und folgende Tage, Vormittags 8 bis 12  
und Nachmittags 2 bis 6 Uhr,

sollen auf hiesigem Rathhause, in der großen  
Rathsstube, mehrere Kleidungsstücke, Feinenz-  
zeug, Federbetten, Möbels, Hausgeräthe,  
Uhren, Schnitt- und Bandwaaren, auch Ma-  
culatur und andere Effecten, gegen gleich baare  
Bezahlung in Preuß. Courant, meistbietend ver-  
kauft werden, welches hiermit zu Jedermanns  
Wissenshaft und Kenntniß öffentlich bekannt  
gemacht wird.

Merseburg, den 2. Mai 1831.

Rönigl. Preuß. Gerichts- und Amt für  
den Stadtbezirk.

Schäfer.

(211) Verpachtung. Auf künftigen  
Vierzehnten Mai d. J.

soll der hiesige Rathskeller nebst den dazu ge-  
hörigen Stallungen und Garten, so wie die  
damit verbundene Gast- und Schankgerechtig-  
keit, unter den im Termine besonders noch  
bekannt gemacht werdenden Bedingungen, auf  
drei Jahre drei Monate, und zwar vom 1. Ju-  
lius 1831 bis mit 30. September 1834, an-  
derweit öffentlich meistbietend, jedoch mit Vor-  
behalt der Auswahl unter den Licitanten, ver-  
pachtet werden. Pachtlustige werden daher

hierdurch eingeladen, an dem genannten Tage  
Vormittags um 10 Uhr auf dem erwähnten  
Rathskeller, zum Stock genannt, sich einzu-  
finden und ihre Gebote abzugeben, auch sich  
gleichzeitig über ihre Erwerbsfähigkeiten zu  
dieser Pachtung hinlänglich auszuweisen.

Die Pachtbedingungen sind zu Jedermanns  
Einsicht in der Gaststube mehrgedachten Rathsk-  
kellers ausgehängt, können aber auch bei dem  
Commun-Einnehmer Hrn. Voigt allhier ein-  
gesehen werden.

Vorstadt Neumarkt vor Merseburg, den  
6. April 1831.

Der Rath und die Commun-  
Repräsentanten.

(258) Wiesen-Verpachtung. Näch-  
sten Montag, als den

Neunten Mai 1831,

Vormittags 11 Uhr,

sollen die zur Vorstadt Altenburg'schen Pfarre  
gehörigen Wiesen und Gräserien auf ein, oder  
nach Befinden auf mehrere Jahre auf dem Pohl-  
leschen Caffeehause zu Meuschau an den Meist-  
bietenden, jedoch mit Auswahl unter den Lici-  
tanten, verpachtet werden.

Altenburg vor Merseburg, den 2. Mai 1831.

(257) Grasnutzungs-Verpachtung.  
Die diesjährige Grasnutzung in dem obern  
Theile des Schloßgartens ist einzeln, oder im  
Ganzen zu verpachten. Näheres bei dem  
Schloßgärtner Steubicke daselbst.

Merseburg, am 2. Mai 1831.

(245) Grasnutzungs- und Kirschen-  
Verpachtung.

Mittwoch, den 18. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

soll die diesjährige Grasnutzung und Nachmit-  
tags 2 Uhr sollen die Kirschen in dem soge-  
nannten Thiergarten vor Merseburg, an dem  
Meistbietenden verpachtet werden.

(251) Verkauf. Zu verkaufen sind ein  
Paar brauchbare Pferdegeschirre mit doppelten  
Zäumen nebst Kreuzziegeln, eingerichtet zu  
leichtem und schwerem Fuhrwerk; ein guter  
Rüstwagen, versehen mit Bauch- und Brust-  
ketten; ein Paar Ladeketten nebst Stügen;  
eine gute Hemmkette nebst Hemmschub; ein

neuer Ackerpflug mit allem Zubehör; eine eiserne Egge; ein noch guter vierfüßiger bequemer, in vier Federn hängender Kutschwagen; zwei Paar Aufhalketten, ein Paar Pferdedecken, sowohl im Ganzen, als auch einzeln, bei der Frau Ringen auf dem Neumarkte.

(252) Verkauf. Braunkohlensteine, ausgetrocknet und von der bekannten Größe, sind von heute ab bei mir auf dem Plage das 1000 zu 2 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., und mit Fuhrlohn bis Merseburg, woselbst der Communeinnehmer Herr Buschmann (Hältergasse Nr. 26.), Bestellungen und Zahlungen anzunehmen beauftragt worden ist, zu 3 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. zu bekommen.

Böschel, den 4. Mai 1831.

Carl Taube.

(256) Verkauf. Eine Parthie gute Roggen-Kleye, wie auch anderes Futter, liegen, Veränderungs halber, im Ganzen, so wie auch im Einzelnen, billig zu verkaufen in der Oberbreitengasse Nr. 406. bei

Merseburg, am 2. Mai 1831.

E. Reißner.

(212) Bitte. Da ich für die hiesige Schule eine gebrauchte, aber gut conservirte, auf Leinwand gezogene, große Wand-Karte von Europa ankaufen will: so ersuche ich ergebenst diejenigen, welche, im Besiz einer solchen Karte, mir dieselbe um einen billigen Preis zu überlassen geneigt seyn sollten, durch die Expedition dieser Blätter, oder auf sonst geeignetem Wege mich gefälligst davon in Kenntniß zu setzen.

Der Pastor Röddiger in Kriegstädt  
bei Lauchstädt.

(255 a) Anzeige. Ganz frisches Selters-Wasser ist so eben angekommen in der Stadt-Apothek.

Merseburg, den 1. Mai 1831.

Hahn.

(255 b) Anzeige. Ich kaufe alle medicishen Kräuter, die bei trockenem Wetter reinlich gepflückt sind und in nicht zu kleinen Quantitäten in der Stadt-Apothek in Merseburg angeboten werden; auch bezahle ich gern an

Kinder armer Aeltern, die sich mit dieser zweckmäßigen und belohnenden Arbeit beschäftigen wollen, die höchsten Preise.

Merseburg, den 1. Mai 1831.

Hahn.

(248) Handlungs-Anzeige. Rollen-Barinas-Canaster in vorzüglicher Qualität, aus der Fabrik der Herren Prätorius und Brunglow in Berlin, empfing und verkauft zu den Fabrikpreisen

Merseburg, den 2. Mai 1831.

Franz Feine.

(242) Lotterie-Anzeige. Den 17. Mai d. J. beginnt die Zahlung der 4ten Klasse 63ter Lotterie, welches hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht wird, daß die betreffenden Erneuerungs-Loose bis zum 11. d. M. abgeholt seyn müssen. Kaufloose zu dieser Lotterie sind noch zu haben bei dem

Königlichen Lotterie-Einnehmer  
C. A. Dohse in Merseburg.

(253) Concert-Anzeige. Künftigen Freitag, als den Sechsten d. M., soll das erste Concert im Bürgergarten gehalten werden.

Bei ungünstiger Witterung wird der daselbst befindliche Saal darzu benützt; der Anfang ist halb 7 Uhr.

Es zeigt solches ergebenst an der Stadtmusicus Braun zu Merseburg.

(252) Concert-Anzeige. Es ist bekannt, daß unter den berühmten Tonstücken älterer Meister, die Jahreszeiten von Haydn, einen der ersten Plätze einnehmen. Dieses Werk, den Frühling, den Sommer, den Herbst und den Winter nach ihren Eigenthümlichkeiten in der Sprache der Poesie und der Töne schildernd, ist ein Meisterstück der Tonmalerei, und hat daher von jeher den lebhaftesten Beifall der Kenner sowohl, als bloßer Liebhaber der Musik, erhalten. Es ist daher wohl zu hoffen, daß die hiesigen Musikfreunde bei der, auf den Fünften Mai d. J.,

Abends Sieben Uhr,  
im Schloßgartensalon festgesetzten Aufführung desselben, eine zahlreiche Theilnahme zeigen werden, zumal da dem Unternehmer außer

mehrern hiesigen Dilettanten, dem Singeverein des Gymnasiums, dem Schülerchor und dem Herrn Stadtmusicus Braun, — das berühmte Thomanerchor aus Leipzig, das im Gesang Bedeutendes leistende Sängerkhor aus Halle, und ein in hiesiger Umgegend gebildeter achtbarer Sängerverein, so wie für die Instrumentalmusik das gegenwärtig hier anwesende kunstgeübte Militäorchor des Köbl. 19. Infanterieregiments, freundliche Unterstützung zugesagt haben. Uebrigens bemerken wir noch, daß der Reinertrag dem jungen talentvollen Manne, der sich der Leitung des Ganzen unterzogen hat, zum glücklichen Beginn seiner academischen Laufbahn zufallen soll, und wünschen auch in dieser Rücksicht dem Unternehmer einen recht glücklichen Erfolg. Billets sind zu 10 Egr. und Textbücher zu 2½ Egr. bei dem Comptor Herrn Heyne zu haben.

Merseburg, den 2. Mai 1831.

Einige Musikkreunde.

(260) Empfehlung. Feine Seife mit Abbildung der polnischen Sensenträger, das Duzend in Carton 25 Egr., einzeln das Stück 2½ Egr., empfiehlt als etwas ganz Neues.

Merseburg, den 2. Mai 1824.

Franz Schwarz.

(247) Empfehlung. Einem hochverehrten in- und auswärtigen Publicum empfehle ich mich zu Fertigung von Mannskleidungsstücken, wozu ich von allerlei Sorten Leinwandnen und baumwollenen Drell, deutschen Ranzing zu Beinkleidern, das Paar zu 1 Thlr., 1 Thlr. 5 Egr., 1 Thlr. 8 Egr., 1 Thlr. 12 Egr. bis 1 Thlr. 16 Egr., in Vorrath habe. Ferner sind bei mir vorräthig; verschiedene Sorten Modewesten, wollene mit Seide durchwirkte und baumwollene quarrirte Westen, das Stück zu 25 Egr., 27 Egr., 29 Egr., 1 Thlr. 4 Egr., 1 Thlr. 8 Egr., 1 Thlr. 12 Egr., auch Staubmäntel aller Art. Uebrigens verspreche ich billige Preise und prompte Bedienung.

Merseburg, den 29. April 1831.

G a a b, Kleiderverfertiger,  
Gotthardtsstraße Nr. 56.

(244) Diebstahl. In der Nacht vom 28. zum 29. April ist mir in meiner Wohnung vom Gange weg ein Hemde und zwei Schnupstü-

tücher mit dem Zeichen v. F., ein Hemde vom mittler Leinwand mit dem Namen „Schlafke“ vorn im Schlitze, und ein dergl. von starker Hausleinwand, mit dem Namen „Wagner“ gezeichnet, gestohlen worden; derjenige, welcher diese Gegenstände käuflich an sich genommen hat, erhält außer dem bezahlten Betrag einen Thaler Belohnung beim Unterofficier Wuthe, in der Rittergasse bei Hrn. Hegner wohnhaft.

(243) Verloren. Am 12. dieses Monats ist vom Neumarkte bis zum Gotthardtschore aus der Tasche eines Mantels eine Rangliste, worin das eiserne Kreuz und eine Medaille, an ein Blech geheftet, eingeschlagen waren, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, solches, gegen ein Douceur von einem Thaler, in der Redaction des Amtsblatts zurückzugeben.

Merseburg, den 26. April 1831.

(246) Bekanntmachung. Daß ich mich zur Ausübung der Zahnarzneikunst 6 bis 8 Tage hier im Gasthose zum goldenen Arm aufhalten werde, mache ich hiermit ergebenst bekannt.

Merseburg, den 2. Mai 1831.

E. F. Schuffenhauer,

Königl. approbirter Zahnarzt aus Halle.

(259) Einladung. Künftigen Sonntag, als den 8. Mai d. J., halte ich ein Adlerschießen mit Stechvogel, wozu ich meine Hochverehrten Herren Gäste und Schießlustige ganz ergebenst einlade.

Die Einlage ist 5 Egr. und bitte zugleich um recht zahlreichen Besuch.

Herrling, im Hospitalgarten.

(249) Einladung. Künftigen Sonntag, den Achten Mai c., werde ich ein Sternschießen halten, wozu ich hiermit ergebenst einlade.

Lautschmann, im schwarzen Bär.

Familien-Nachricht.

(250) Todes-Anzeige. Am 24. d. M. Abends ½ 9 Uhr verschied nach langen und schweren Leiden mein inniggeliebter guter Mann, Franz Kobigsch, in seinem

44. Lebensjahre, welchen höchst schmerzlichen Trauerfall ich hierdurch unsern Freunden und Bekannten, denen davon, bei der großen Bestürzung, in der ich mich und die Meinigen befand, noch keine besondere Anzeige geworden, mit der ganz ergebensten Bitte bekannt mache, meinen gerechten und tiefen Kummer durch stille Theilnahme zu ehren.

Zugleich fühle ich mich verpflichtet, meinen herzlichsten Dank allen denen abzustatten, welche Beweise ihrer Liebe und Freundschaft zu dem Verewigten, durch die Begleitung zu seiner Ruhestätte zu erkennen gaben.

Merseburg, den 29. April 1831.

Caroline Kobizsch, geb. Schill,  
zugleich im Namen meiner fünf Kinder.

Mit Bezug auf obige Anzeige mache ich hierdurch ganz ergebenst bekannt, daß, in Folge testamentarischer Bestimmung meines guten Mannes, die von demselben zugeführten Buchhändler- und Druckerei-Geschäfte von nun an in meinem Namen fortgesetzt werden. Die Geschäfts-Freunde des Entschlafenen bitte ich daher, das demselben geschenkte Vertrauen mir gütigst zu erhalten, indem ich mich auf alle Weise bemühen werde, solchem zu entsprechen.

Merseburg, den 29. April 1831.

Caroline Kobizsch, geb. Schill.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Weißgerbermstr. Hrn. Dietrich eine Tochter; dem Nablernstr. Hrn. Nögler jun. ein Sohn; dem Chirurg Hrn. Dürbeck ein Sohn; dem Kfm. Hrn. Götzinger ein Sohn. — Gestorben: der Schneidergesell Hennig, 37 Jahre alt; der Sohn des Lohnkutschers Bernhardt, 6 Wochen alt.

Neumarkt. Geboren: dem Handarbeiter Maspe ein Sohn; dem Hausbesitzer Hrn. Bauerfeld ein

Sohn. — Getrauet: der Handarbeiter Köhler mit Jgfr. M. Kluge von Schaafstädt.

Altenburg. Gestorben: der Regierungs-Buchdruckereibesitzer Hr. Kobizsch, 44 Jahre alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Lützen.)

Geboren: dem Einw. Schmelzel eine Tochter; dem Einw. Piezsch eine Tochter; dem Bürger und Deconom Schneider ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Hrn. Krieg ein Sohn; dem Solleinnehmer Hrn. Herold eine Tochter. — Getrauet: der Freiknecht C. H. Uder mit C. H. Sack von hier. — Gestorben: die Ehefrau des Pfaffenhofbesizers Hrn. Kürsten, 28 Jahre 7 Monate alt; der Sohn des Hornbrechslernmstr. Hrn. Knöpfer, 5 Monate alt; die Ehefrau des Kürschnermstr. Hrn. Polze, 35 Jahre alt.

Angekommene Fremde voriger Woche.

Kfm. Freyer v. Magdeburg, Kfm. Grimm v. Weimar, Kfm. Jonas v. Eupen, Justizcomm. Schlockwerder v. Wittenberg, Landrath v. Bose v. Torgau, Oberamt. Lucke v. Naumburg, Kfm. Kutscher v. Langensalza, Opticus Kopelent v. Naumburg, Kfm. Fuldner v. Samburg, Kfm. Krebs u. Kfm. Giese v. Magdeburg: im g. Arm; Pastor Koloff v. Carisdorf, Pastor Walder v. Buckau, Pastor Schröder v. Ritteburg; Glashändler Apel v. Gräfenhal, Decon. Ziegler v. Winkel, Jgfr. Schönhausen v. Sondershausen, Papierhändl. Küstner v. Frammersbach, Postcontrolleur Krißche v. Halle, Kfm. Berge v. Erfurt, Kfm. Foltiel v. Frankfurt, Decon. Klüsing v. Pfiffel, Gärtler Schulz v. Plauen, Rittergutsbes. v. Heldreich v. Oberneße, Pastor Bohne v. Weissenfels, Kfm. Wahl v. Frankenhausen, Kfm. Münchson v. Mühlhausen, Kfm. Levi u. Kfm. Beer v. Sondershausen, Kfm. Borchers v. Halberstadt, Kfm. Schreyffer v. Orpherode: im g. Hahn; Künstler Lange v. Cassel, Panoram-Inhaber Eichmann v. Berlin: im r. Hirsch; Prediger v. Ras v. Hannover, Oberamtman. Liesegang, Stallmstr. Lindhorst u. Hofkammerer Seifert v. Sondershausen, Major Geisau v. Pfarntädt, Kfm. Stephany v. Breslau, Gutsbes. Nieschel v. Altranstedt, Apotheker Köhler, Referendar Stelzer u. Lieut. Sander v. Berlin, Lieut. Werder v. Erfurt, Oberamt. Lucke v. Naumburg, Professor Richter u. Notar Moser v. Leipzig: in d. g. Sonne.

Marktpreise der letzten Woche.

	Ehl.	fg.	pf.	bis	Ehl.	fg.	pf.
Weizen	1	17	6	bis	2	11	3
Roggen	1	10	—	bis	1	15	—
Gerste	—	25	—	bis	1	—	—
Hafer	—	20	—	bis	—	22	6

Diese Kreis-Blätter werden für den Quartalspreis von 5 Gr. (6 1/2 Sgr.) hier am Plage frei ins Haus geliefert. Verkauf-, Vermietungs- und andere Anzeigen werden zu 6 Münzpfennigen für die gedruckte Zeile eingerückt. — Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende Ankündigungen ic. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen ic. aber erst in das Blatt der folgenden Woche eingerückt. Das einzelne Blatt 1 Sgr.

Herausgegeben von den Kobizsch'schen Erben.